Warum Trainer Trainer werden?

Autor(en): **Ciccozzi, Gianlorenzo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **2 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992155

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum Trainer Trainer werden?

«Motivation» – ein aktuelles Thema auch für Trainerinnen und Trainer auf höchster Stufe. Anlässlich der Herbsttagung in Magglingen haben wir sie über ihre Motive befragt, welche Ziele sie wann warum verfolg(t)en, welchen Ausbildungsweg sie zurückgelegt haben, um allenfalls welche Wünsche bei dieser sie faszinierenden Tätigkeit verwirklichen zu können. Im Zentrum stand aber die Frage, auf welche Art und Weise sie ihre Athletinnen und Athleten immer wieder von neuem motivieren.

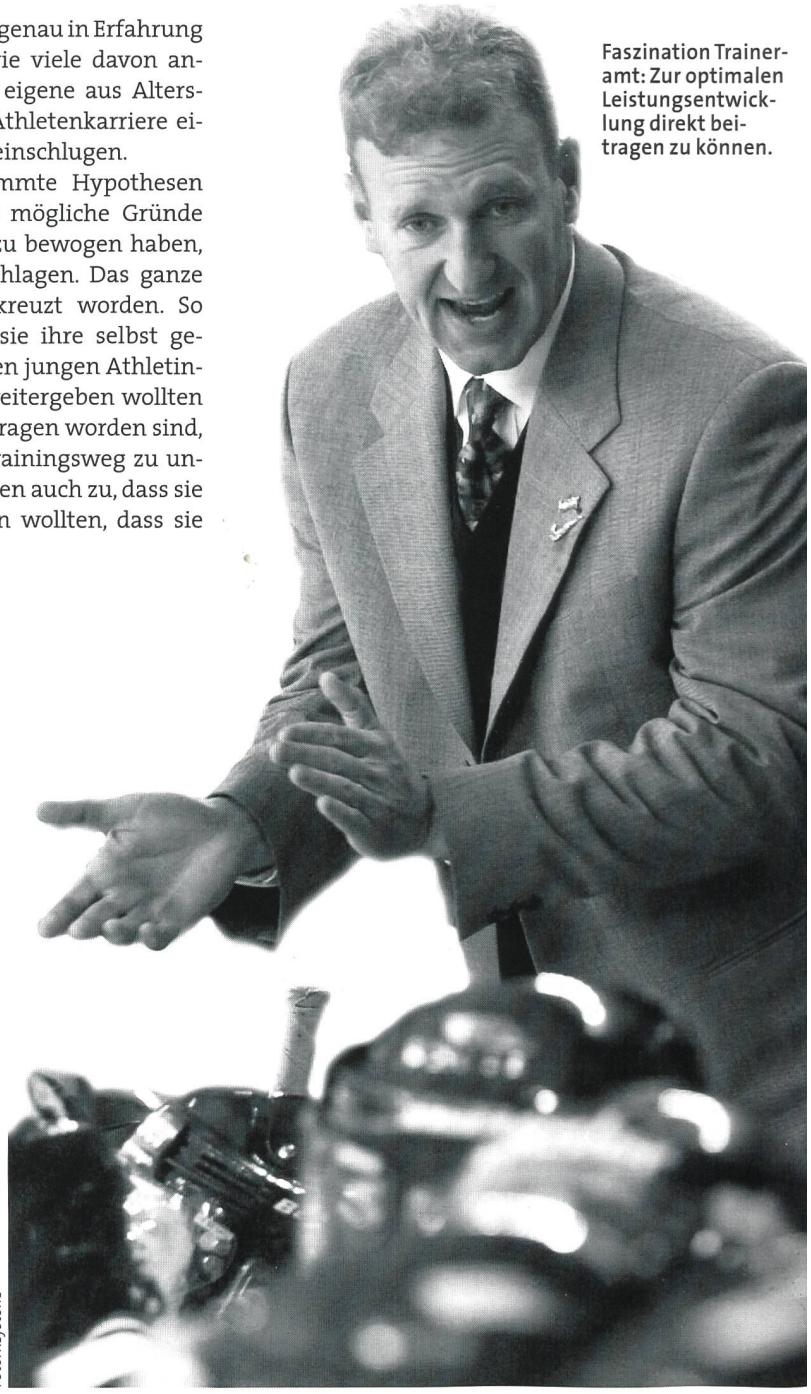
Gianlorenzo Ciccozzi

Dieser Beitrag will keine wissenschaftliche Erhebung sein, dazu wäre die Basis wohl zu schmal und das Vorgehen zu wenig systematisch. Doch auf unsere Initiative hin haben immerhin 25 Trainerinnen und Trainer geantwortet. Diese aufschlussreichen Einblicke in bestimmte komplexe Zusammenhänge von Motivationsprozessen aus Trainersicht wollen wir unseren Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten.

Meist ein selbst gehegter Wunsch

Die meisten, die geantwortet haben, üb(t)en ihr Traineramt etwa zehn Jahre aus, wobei wir nicht genau in Erfahrung bringen konnten, wie viele davon anschliessend an ihre eigene aus Altersgründen beendete Athletenkarriere eine Trainerlaufbahn einschlugen.

Wir haben bestimmte Hypothesen aufgestellt, welches mögliche Gründe sind, die Trainer dazu bewogen haben, diesen Weg einzuschlagen. Das ganze Spektrum ist angekreuzt worden. So zum Beispiel, dass sie ihre selbst gemachten Erfahrungen jungen Athletinnen und Athleten weitergeben wollten oder vom Willen getragen worden sind, andere auf ihrem Trainingsweg zu unterstützen. Viele gaben auch zu, dass sie weiterhin dabei sein wollten, dass sie



Faszination Traineramt: Zur optimalen Leistungsentwicklung direkt beitragen zu können.

Foto: Keystone

Unsere Fragen...

Den Fragebogen, mit dem wir mehr über die Trainer, über ihren Werdegang, über ihr Denken und auch über ihre Motivation erfahren wollten, haben wir überschrieben mit: «Warum Trainer Trainer werden». Nachfolgend drucken wir die gestellten Fragen ab, um auch den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit zu geben, selbst dazu Stellung zu nehmen:

In welchem Alter haben Sie sich entschlossen, Trainer/-in zu werden? Welche Motive treiben Sie besonders an, Trainer/-in zu sein? Wodurch sind Sie beeinflusst/geleitet worden, Trainer/-in zu werden? Welche Trainer-Ausbildung haben Sie absolviert? Trainieren Sie Schüler/-innen, Jugendliche, Erwachsene, Einzelsportler/-innen, Mannschaftssportler/-innen, vorwiegend Athleten, vorwiegend Athletinnen, Senioren, Behinderte? Was fasziniert Sie vor allem? Was ist für Sie die wichtigste Traineraufgabe? Werden Sie entschädigt für Ihre Trainertätigkeit? Könnten Sie auch eine Trainertätigkeit ohne Entschädigung akzeptieren? Wie viele Stunden wenden Sie wöchentlich für das Training auf? Ist es die Aufgabe des Trainers, die Athlet/-innen zu motivieren? Was ist für Sie das Wichtigste im Zusammenhang mit Motivation?

eine Chance erkannt haben, in Kontakt mit der internationalen Spitze zu bleiben. Einige gaben als Motiv an, in der Trainertätigkeit einen pädagogischen Auftrag zu erkennen. Allerdings scheint der Reiz, Trainer zu werden, nicht schon – wie beispielsweise bei Piloten, Lokomotivführern oder Berufsfeuerwehrmännern – ein Bubentraum oder Kinderwunsch gewesen zu sein.

Bei mehr als der Hälfte der antwortenden Trainerinnen und Trainer war es aber ein selbst gehegter Wunsch, Trainer werden zu wollen. Während sich einige einerseits aus einer Art Vereinsnotwendigkeit heraus für diese Tätigkeit engagierten, gibt es anderseits auch solche, die als Turn- und Sportlehrer im Trainerjob eine willkommene, zumal auch bereichernde Ergänzung und Abwechslung gefunden haben. Neun haben angegeben, dass sie auf das Drängen ihres eigenen Trainers in dessen Fussstapfen getreten seien.

An der Ausbildung fehlt es offensichtlich nicht

Abgestützt auf die Rückmeldungen scheint es, dass die Trainerinnen und Trainer eine fundierte Ausbildung absolviert haben. Die meisten haben die verbandseigenen Lehrgänge besucht und sehr viele auch die Magglinger-Kurse des Schweizerischen Olympischen Verbandes (SOV). Zehn haben ein ausländisches Diplom und einige haben auch vom Angebot von Jugend+Sport profitiert. Ziemlich genau die Hälfte der befragten Trainerinnen und Trainer arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, die andere im Erwachsenensport. Ebenso ausgeglichen ist das Verhältnis zwischen Individual- und Mannschaftssportarten.

Worin erkennen Trainer ihre wichtigste Aufgabe?

Worin die Faszination liege, haben sozusagen alle mit dem Hinweis beantwortet, dass es eine Herausforderung sei, zur optimalen Leistungsentwicklung direkt etwas beitragen zu können. Zudem sei es besonders die Arbeit mit jungen Menschen, die eine Bereicherung darstelle. Aber auch das Entdecken und das Ausloten der Grenzen und die Spannung in den Wettkämpfen ist ein Ansporn, den offenbar viele nicht missen wollen.

So übereinstimmend diese Antworten auch sind, beim vertiefteren Nachfragen und beim näheren Hinsehen erkennen wir doch ein Bild mit vielen Nuancen: Beispielsweise bezüglich der Sinngebung und weshalb die Trainer gerade so viel Zeit in ihre Tätigkeit investieren.

In einer Art Rangliste der aus ihrer Sicht wichtigsten Aufgaben des Trainerengagements ergeben sich folgende Schwerpunkte: In erster Linie erkennen viele der befragten Trainer in ihrem Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Athletinnen und Athleten eine zentrale Funktion. Wichtig scheint ihnen auch die Förderung einer positiven Leistungsbereitschaft, dann die technische Schulung, den Athleten ein Vorbild und mit ihnen im engen Kontakt zu sein sowie zusammenarbeiten zu können. Nur die Hälfte der Befragten glaubt, dass es eine vordringliche Traineraufgabe sei, die Athletinnen und Athleten zu motivieren. Von der andern Hälfte ist ein Teil überzeugt, sich damit nicht hauptsächlich beschäftigen zu müssen, und ein ebenso grosser Teil vertritt die Auffassung, dass das Motivieren ebenso sehr Aufgabe der Athletinnen und Athleten selbst sei. Zum Thema Geld und Trainer: Praktisch 80 Prozent sind für ihre Trainertätigkeit bezahlt. Die Hälfte von ihnen wäre aber bereit, auch ohne Entschädigung dieses Amt zu erfüllen. Kann daraus geschlossen werden, dass sich die Entschädigung bei den meisten in bescheidenen Grenzen hält? **m**

Und wenn Herr Bundesrat Ogi doch recht hat?

Wahrscheinlich wird sich die Lage des helvetischen Spitzensportes so bald nicht ändern und so unzufriedenstellend bleiben, wie sie Herr Bundesrat Ogi anlässlich der Verbandstrainertagung 1999 in Magglingen beklagt hatte. Diesen Eindruck könnte man zumindest aufgrund einiger Antworten gewinnen, die Tagungsteilnehmer im Rahmen dieser kleinen Fragenerhebung gegeben haben. Wo liegen die Ursachen dafür und wer trägt die Schuld?

Es ist zweifellos ein Verdienst des Schweizer Sportes, Strukturen geschaffen zu haben, die Entwicklungen, aber auch Effizienz ermöglichen. So können wir mit unseren Einrichtungen durchaus Schritt halten mit dem, was gefordert wird, denken wir nur an den Jugendsport, an den Sport mit Randgruppen oder an den Seniorensport.

Wie aber steht es um die berühmte Spitze der Pyramide, um die Eisbergspitze oder, wie immer wir sie nennen wollen, um den Spitzensport? In einem Land wie dem unsern, mit seiner – und dies muss hier auch einmal geschrieben werden – exzellenten sportlichen Infrastruktur sowohl in qualitativer Hinsicht als auch quantitativ, was die landesweite Verteilung betrifft. In einem Land also, da es kaum ein Dorf ohne Schwimmbad oder ohne Tennisplatz gibt, oder ohne Sporthalle oder ohne irgendwelche Sport-Einrichtung, scheint es doch ein Leichtes zu sein, so zu trainieren, wie man möchte oder sollte.

Doch auf der andern Seite: Ist es nicht eine Art Ironie des Schicksals, wie wir glauben, zwischen den Zeilen unserer kleinen Erhebung herauslesen zu können, dass unter den Trainern eine doch eigenartige Mentalität zu erkennen ist? Leute, die ihre Trainertätigkeit zwischen 20 und 30 Jahren nach einer eigenen mehr oder weniger erfolgreichen Karriere beginnen, aber auch suchen, weil sie selbst nicht jenen Erfolg hatten, den sie erreichen wollten.

Es scheint, dass wir – auch in dieser Beziehung! – kleine Spiessbürger geblieben sind: Wir orientieren uns an einem tiefen Anspruchsniveau. Wir sind zwar bereit zu helfen, aber wir suchen in erster Linie Erfüllung in unserer Arbeit, bewegen uns im vertrauten Ambiente unserer Vereine und Verbände und möchten schliesslich von dem etwas zurückgeben, wovon wir einst selbst profitiert haben...

Trainerinnen und Trainer müssen ja gar nicht (so) viel tun, nur ein bisschen motivieren, dafür aber den Athleten zu ihrer Selbstverwirklichung verhelfen, sicher auch bestimmte Leistungen zu erzielen, aber – vor allem? – zur Freude am Sport beitragen. Die Faszination des Trainerамtes besteht doch in der Arbeit mit diesen jungen Menschen, mindestens ebenso sehr wie im Bemühen um die Leistungserbringung, in der Ausbildung, im Vorbildsein-Wollen und im Diskutieren-Können mit den eigenen Athleten. Sind wir tatsächlich davon überzeugt, dass diese Motive auch ausreichen, um auf höchstem Niveau bestehen zu können?

D'Artagnan